

KEPLER SALON

Wissen in Gesellschaft

VERANSTALTUNGSREIHE DER JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ

APRIL-JUNI | 2019



FOTOS: REINHARD WINKLER

In der Erfindung gefunden

Seit Jahresbeginn ist die Johannes Kepler Universität Trägerin des Kepler Salon. Die Linzer Kultur der Wissensvermittlung betritt mit dieser Partnerschaft eine Dimension, die in Europa einzigartig ist.

Anzufangen, was längst angefangen hat, ist ein leichtes Spiel. Eine Dekade ist es her, dass der Kepler Salon seine Räume geöffnet hat. Diese Öffnung war temporär für die 365 Tage des Kulturhauptstadtjahres gedacht. Mittlerweile sind es über 3700 Tage, mehr als 1000 Veranstaltungen mit noch mehr Vortragenden und Zehntausenden Besucherinnen und Besuchern geworden, die den offenen Kulturbegriff von Linz09 lebendig halten. Und noch viel länger steht das etwas windschiefe Haus, das sich seit 500 Jahren an sein rechtes Nachbarhaus anzulehnen scheint. Die Zuneigung hat über das halbe Jahrtausend sicher zugenommen. Linz zugeneigt, lebte vor fast 400 Jahren zwischen 1621 und 1625 der Astronom und Mathematiker Johannes Kepler in diesem Haus und formulierte in seiner Linzer Zeit die berühmten drei Gesetze der Planetenbewegung, die erstmals eine Berechnung der Bahnen unserer Planeten möglich machten und bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben. Kepler war ein Universalgelehrter seiner Zeit, der offen auf die Welt agiert hat und sich in vielen unterschiedlichen Disziplinen auf höchstem Niveau bewegte. Ganz im Sinne ihres Namenspatrons gehören Interdisziplinarität und Offenheit gegenüber der Gesellschaft zum Naturell des Salons, wie auch zu den Grundsätzen, denen sich die Johannes Kepler Universität seit ihrer Gründung im Jahr 1966 verschrieben hat. Mit dem Kepler Salon und der Johannes Kepler Universität haben sich zwei Institutionen gefunden, deren Finden nicht nur im gemeinsamen Namensgeber, sondern in ihrer ureigenen Erfindung grundgelegt wurde.

Die Salons des 18. und 19. Jahrhunderts formierten sich immer um eine adelige oder bürgerliche Frau (an dieser Stelle sei auf den glücklichen Zufall verwiesen, dass auch „die Universität“ weiblich ist). Salonveranstaltungen fanden jeweils am gleichen Wochentag statt, so ist der Montag im Kepler Salon seit jeher Hauptspieltag. Wer einmal eingeladen war, war es immer, darüber hinaus stand es

den Gästen frei, selbst neue Personen mitzubringen. Neben den Stammgästen wurden auch durchreisende Besuchende und Gelehrte empfangen. Bei einem Salon handelte es sich nicht um einen Klub oder Verein, hier wurden keine Mitgliedslisten geführt oder Mitgliedsbeiträge eingefordert. Was Sie aber nicht abhalten soll, Mitglied unseres Unterstützungsvereins „Freunde Kepler Salon“ zu werden. Im Idealfall gehörten die Gäste verschiedensten Gesellschaftsschichten, Lebens- und Berufskreisen an, ist in „Der Berliner Salon des 19. Jahrhunderts“ von Petra Wilhelmy zu lesen. Der Salon war ein Ort der Geselligkeit, aber „dem Anstand und der Dame des Hauses verpflichtet“. Die Bedeutung des jeweiligen Salons war an dem gesellschaftlichen Einfluss ablesbar, hatte jedoch immer eine kulturelle Anziehungskraft. In den Salons entstand ein Freiraum, der von Satzungen und ideologischen Dogmen unabhängig und tolerant war. Politische und materielle Interessen hatten hier keinen Platz, der Salon existierte um seiner selbst willen und war zweckfrei. Im Vordergrund stand das Ziel, sich gegenseitig zu respektieren, zu fördern und zu bilden. Dieser Tradition folgend wird man auch im Kepler Salon im Halbkreis zum Platznehmen in Augen- und Ohrenhöhe mit den anderen Besuchenden eingeladen. Es gibt kein Gefälle zu den Menschen, die berufen zu und aus ihren Themenfeldern sprechen, diese zum Diskurs bringen. Zu trinken gibt es, wir sind ja bekanntlich ein Lusthaus. Wenn man zeitgerecht da ist, ist die Gefahr, nur einen Stehplatz zu ergattern, relativ gering. Der Kepler Salon ist ein Spielraum der Möglichkeiten und Un-

möglichkeiten, ist ein Territorium fürs Denkbare und Undenkbare, das per se nicht immer gleich auf die nächstmögliche Verwertbarkeit schießt. Der Kepler Salon ist ein Ort, an dem man noch träumen darf, wie es der Philosoph Thomas Mohrs auf den Punkt gebracht hat. Ziel ist, das Verständnis für Wissenschaft im weitesten Sinn, in der Öffentlichkeit und im Dialog mit der Bevölkerung zu fördern. Die Veranstaltungen sind dem Prinzip eines „pu-

Mit dem Kepler Salon und der Johannes Kepler Universität haben sich zwei Institutionen gefunden, deren Finden nicht nur im gemeinsamen Namensgeber, sondern in ihrer ureigenen Erfindung grundgelegt wurde.

blic understanding of knowledge“ verpflichtet und unterscheiden sich damit dezidiert von Fachsymposien, Fachvorträgen und universitären Konferenzen. Ohne ambitionierte Ansprüche preiszugeben, sollte wissenschaftliches Forschen und Arbeiten populär und unterhaltsam vermittelt werden. An diesem Ort des freien Ideenaustauschs kann Lernen in der unmittelbaren Begegnung zum reinen Vergnügen ausarten.

Ist der menschliche Körper noch zeitgemäß? Wem oder was ist zu glauben? Was sehen wir und nehmen es doch nicht wahr? Was ist der Ursprung allen Forschens? Wie kommunizieren wir? Sind Kunst und Wissenschaft Zwillinge oder einander unähnliche Geschwister? Das sind die sechs Urfragen, die bei der Formatent-

wicklung vor Etablierung des Salons vor mehr als einem Jahrzehnt gestellt wurden. Seither wurden diese Fragen in vielen Variationen und Abwandlungen gestellt. Im kommenden Quartalsprogramm fragen wir etwa den Cembalobauer Martin Pühringer, wie ein Baum klingt. Ein Podium mit Stadt- und Verkehrsplanern, was die Stadt der Zukunft braucht. Und nicht nur was Disruption ist, sondern was sie mit sich bringt. Zu dieser Themenstellung kommt

es erstmals im neuen Format „Weit über Linz“ (6. Mai), bei dem mit dem Bruckner Orchester Linz mehr als siebzig Vortragende am Podium sein werden. Und dafür kommt der Salon seinem gelegentlichen Bedürfnis nach, die Rathausgasse zu verlassen, um in dem Fall im Festsaal der JKU sein Format aufzuschlagen. Das heimische Spitzenorchester wird unter der Leitung seines Chefdirigenten Markus Poschner die „Nullte“ Sinfonie von Anton Bruckner spielen, davor gibt es einen wissenschaftlichen Impulsvortrag zum Thema und danach wird der Diskurs eröffnet, was Disruption mit der Sinfonie des Genius loci zu tun hat. Lassen Sie sich von der Bezifferung der Sinfonie nicht täuschen, sie ist 1869 zwischen der „Ersten“ und der „Zweiten“ entstanden und wurde vom Schöpfer „annulliert“. Kurz vor Quartalsende (26. Juni) ist mit Florian Scheuba ein renommierter österreichischer Kabarettist im Salon zu Gast. Scheuba forscht amüsant und unterhaltsam faktischen Verhältnissen nach, die so absurd sind, dass man sie nicht erfinden kann. Er geht der Frage nach, was Wahrheit bedeutet, warum es sich lohnt, für sie einzustehen, und warum Lüge keine Meinung ist. Er schlägt eine Neudefinition vor:

Wahrheit ist kein für Menschen erreichbares Ziel, sondern eine Richtung. Es ist mit ihr ein bisschen so wie mit dem Erdkern. Technisch ist es uns bislang nicht möglich, bis zum Erdkern vorzudringen. Aber wir wissen: Wenn wir es versuchen wollen, müssen wir nach unten graben. Und nicht nach oben. Und zu Beginn des Quartals kommt am 1. April einer der Initiatoren des Kepler Salon wieder nach Linz: Ulrich Fuchs war stellvertretender Intendant der Kulturhauptstadt Linz09 und stellt sich gemeinsam mit Rektor Meinhard Lukas der Frage, wie eine Kulturhauptstadt Linz im Jahr 2019 beschaffen sein müsste.

Eigene Veranstaltungsformate der JKU werden den Wissensraum Kepler Salon künftig immer wieder erweitern. Ethische Diskurse über die Wissenschaftsentwicklung sind dabei ebenso in Planung wie Dialoge mit der Politik und Anregungen zu gesellschaftspolitischen Debatten. Darüber hinaus arbeiten wir daran, eine eigene Programmschiene für Kinder wieder aufzunehmen und zu entwickeln. Der Kepler Salon bildet eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kultur. Die beiden sind eng miteinander verbunden und befruchten sich gegenseitig. Österreich mit seinen kulturellen Spitzenleistungen ist ein Magnet für kulturinteressierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Kultur zieht Wissenschaft an – und umgekehrt.

Wir blicken gemeinsam einer vitalen Zukunft als Ort der Aufklärung entgegen. Die neue Verbindung bringt uns nicht nur diese Programmzeitung – die künftig als Teil der Kepler Tribune erscheinen wird – und viele Impulse, sondern wird den unverwechselbaren Spirit in und um den Salon erhalten. Der Kepler Salon wird weiterhin ein Lusthaus des Wissens, des respektvollen, vielstimmigen Diskurses sein und für programmatische Vielfalt und offenen Zugang stehen. Gehen wir in medias res, wir sind längst mittendrin.

REKTOR MEINHARD LUKAS UND INTENDANT NORBERT TRAWÖGER

KEPLER SALON

Wissen in Gesellschaft

Rathausgasse 5
4020 Linz

+43 664 650 2343
kepler-salon@jku.at
jku.at/kepler-salon

ÖFFNUNGSZEITEN

Jeweils eine Stunde
vor Veranstaltungsbeginn

Freier Eintritt /
Begrenzte Platzanzahl

KEPLER SALON ONLINE

Das aktuelle Programm und ein umfangreiches Archiv finden Sie auf unserer Website jku.at/kepler-salon

#KEPLERSALON



NEWSLETTER

Bleiben Sie informiert mit unserem Newsletter! Einfach anmelden auf jku.at/kepler-salon

FREUNDE KEPLER SALON

Werden Sie Mitglied im Verein „Freunde Kepler Salon“. Das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Website.

> APRIL

KEPLER SALON

MO, 1. 4. 2019, 19:30–21 Uhr

LINZ09 – 10 JAHRE DANACH

Wie wäre eine Kulturhauptstadt Linz0-19 gestaltet?

Zehn Jahre ist es her, dass Linz Kulturhauptstadt Europas war. Europa hat in diesem Jahrzehnt einen radikalen Wandel durchlaufen: Migration, Brexit und Nationalismen prägen derzeit die politischen Debatten. Die Stimmen der Vernunft und des Ausgleichs sind in die Defensive geraten. Wie hat die Kulturhauptstadt Linz09 uns und die Stadt geprägt? Was hat sie verändert? Und noch viel mehr wollen wir die Frage stellen, wie eine Kulturhauptstadt Linz0-19 beschaffen sein müsste? Welche Fragen sind in Europa heute zu formulieren? Wie könnte man auf die aktuellen Tendenzen eine angemessene Antwort finden?

ULRICH FUCHS

Stellvertretender Intendant von Linz09

MEINHARD LUKAS

Rektor der JKU Linz

PETER GRUBMÜLLER

Gastgeber

Eine Reihe in Kooperation mit Linz Kultur

KEPLER SALON

SO, 7. 4. 2019, 15 Uhr

DEATH CAFE

Mit dem Tod bei Kaffee und Kuchen

Auch wenn wir mit Bildern und Berichten von Tod und Sterben auf der ganzen Welt tagtäglich konfrontiert werden, gilt der Tod in unserer Gesellschaft weitgehend als Tabu. Das ist kein Thema, das man locker beim Familientreffen oder entspannt beim Bier ansprechen kann, ohne Besorgnis und Beklemmung auszulösen. Der Tod gehört zum Leben, aber das heißt noch lange nicht, dass wir keine Angst davor haben. Ängste lassen sich eher bewältigen, wenn wir offen und ehrlich darüber reden, damit wir uns ein Stück weit davon befreien können, um uns auf das Leben zu konzentrieren. Das ist der Grundgedanke des Death Cafes, das von Jon Underwood auf Basis der Arbeit des Schweizer Soziologen Bernard Crettaz entwickelt wurde und sich mittlerweile zu einer weltweiten Bewegung ausgebreitet hat.

AILEEN DERIEG

Gastgeberin

Kuchenbeiträge sind erwünscht!

Wir beginnen kurz nach 15 Uhr mit einer Einführung und einer Vorstellrunde. Es ist wichtig, von Anfang an dabei zu sein, da es mitunter schwierig sein kann, später Kommende in die laufenden Gespräche einzubinden.

KEPLER SALON

MO, 8. 4. 2019, 19:30–21 Uhr

LINZ 2040: WAS BRAUCHT DIE STADT DER ZUKUNFT?

Moderne Konzepte für Mobilität und Wohnen im 21. Jahrhundert

Stadtentwicklung ist ein Schlüsselwort für die Gestaltung unseres künftigen Zusammenlebens. Aber wohin soll die Reise gehen? Wie können wir die enormen Herausforderungen bewältigen und die notwendigen Veränderungen organisieren, um möglichst allen Menschen effiziente Mobilität und leistbaren Wohnraum zu bieten – ohne dabei unseren Lebensraum weiter zu zerstören? Wie muss die Stadt der Zukunft aussehen und wo gibt es schon vielversprechende Ansätze, von denen Linz lernen kann?

SIBYLLA ZECH

Raumplanerin, Universitätsprofessorin

MAX MANDL

Ingenieurkonsulent für Raumplanung und Raumordnung

HELMUT KOCH

Verkehrsplaner

CHRISTIAN DIABL

Gastgeber

In Kooperation mit der StadtRundschau

KEPLER SALON

MO, 15. 4. 2019, 19:30–21 Uhr

17. SURPRISE!

Auch im kommenden Frühling steht der Filmkontinent Europa programatisch im Mittelpunkt von Österreichs zweitgrößtem internationalen Filmfestival. Vom 25. bis 30. April 2019 verschreibt sich CROSSING EUROPE erneut der Idee, in Linz anspruchsvolles europäisches Filmschaffen niederschwellig zu präsentieren und direkten Austausch mit anwesenden Filmschaffenden zu ermöglichen. Es ist schon gute alte Tradition, dass es im Kepler Salon eine Surprise vor Festivalbeginn gibt. Einige Wochen vor dem Überraschungsabend werden wir Thema und Gäste bekannt machen.

BARBARA INFANGER

Gastgeberin

In Kooperation mit dem CROSSING EUROPE Filmfestival Linz

KEPLER SALON EXTRA EXTERN

MI, 24. 4. 2019, 18 Uhr

POSCHNER TRIFFT MEINHARD LUKAS

Im Format „Poschner trifft ...“ lädt Chefdirigent Markus Poschner an verschiedenen Orten der Stadt Gäste ein, um über Kunst, Klang, aktuelle Programme oder gesellschaftliche Entwicklungen ins Gespräch zu kommen. Im Teichwerk der Johannes Kepler Universität Linz tauscht sich der Dirigent mit Meinhard Lukas, dem Rektor der JKU, aus. Es könnte sein, dass dabei auch Musik erklingt. Dieses Gespräch ist auch ein „Präludium“ zu „Weit über Linz“ (siehe Programm am 6. Mai).

MEINHARD LUKAS

Rektor der JKU Linz

MARKUS POSCHNER

Chefdirigent

NORBERT TRAWÖGER

Gastgeber

Diese Veranstaltung findet im Teichwerk an der Johannes Kepler Universität Linz, Altenberger Straße 69, 4040 Linz, statt.

In Kooperation mit dem Bruckner Orchester Linz

KEPLER SALON

MO, 29. 4. 2019, 19:30–21 Uhr

HERZEN AUS DEM TAKT

Ver-rückte Herzen aus dem Blickwinkel von Medizin, Psychologie und Musik

Das Festival 4020 findet vom 2. bis 5. Mai im Brucknerhaus statt und hat sich dem Thema „Verrückte Herzen“ verschrieben. Im Vorfeld des Festivals setzen sich Expertinnen und Experten mit der medizinischen, psychologischen und musikalischen Seite auseinander. „Herzen aus dem Takt“ verhandelt das weite Feld des „schweren Herzens“ in existenziellen Belastungssituationen (Herzkrankheiten) – auch bei Musikerinnen und Musikern. Auch die Frage der Musiktherapie zur Unterstützung von Heilungs- und Bewältigungsprozessen soll zur Sprache kommen.

EVELYN LECHNER

Ärztliche Direktorin des Kinder- und Jugend-Rehazentrums Rohrbach-Berg, Kinderkardiologin

RAPHAEL DAVID OBERHUBER

Klinischer Gesundheitspsychologe, Musikpädagoge

KARIN WAGNER

Gastgeberin

In Kooperation mit dem Festival 4020

KEPLER SALON EXTERN

MO, 6. 5. 2019, 19:30–21 Uhr

WEIT ÜBER LINZ

Was ist Disruption?

Johannes Kepler und Anton Bruckner stehen weit über Linz hinaus für Innovation in Wissenschaft und Kunst, die in diesem neuen und unerwarteten Format in einen besonderen Austausch gehen. Nach einem wissenschaftlichen Impulsvortrag erklingt eine Sinfonie. Danach soll darüber ein Diskurs entfacht werden. Die erste Ausgabe von „Weit über Linz“ steht unter dem Motto Disruption. Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, dann hören Sie Rektor Meinhard Lukas zu. Dazu bringen Markus Poschner und das Bruckner Orchester Linz Bruckners „Nullte“ ins Spiel. Was die Nullte von Bruckner mit Disruption zu tun hat, erfahren Sie an diesem Abend.

MEINHARD LUKAS

Rektor der JKU Linz

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

MARKUS POSCHNER

Dirigent

Diese Veranstaltung findet im Festsaal der Johannes Kepler Universität Linz, Altenberger Straße 69, 4040 Linz, statt.

In Kooperation mit dem Bruckner Orchester Linz

Anmeldung bitte unter kepler-salon@jku.at

KEPLER SALON

MO, 13. 5. 2019, 19:30–21 Uhr

AUF DEM WEG ZU EINEM KONSENSUALEM GESCHICHTSBILD?

Lange waren die Vorgänge im Zeitraum zwischen der Ausschaltung des österreichischen Parlaments im März 1933 und dem Aufstand des Republikanischen Schutzbundes im Februar 1934 das heiß umstrittene Thema der österreichischen Zeitgeschichtsforschung und der interessierten Öffentlichkeit: Standen auf der einen Seite jene, die in Dollfuß nicht nur den Zerstörer der Demokratie sahen, sondern auch den Arbeitermörder, hielten andere Dollfuß als Kämpfer gegen den Nationalsozialismus in Ehren und verteidigten den „Ständestaat“, in dem die andere Seite nur einen „Austrofaschismus“ erkennen wollte. In den letzten Jahren hat sich die Forschung dazu stark weiterentwickelt und auch mit Blick auf die museale Darstellung der österreichischen Geschichte hat sich inzwischen ein Konsens über ein plurales Muster der Einschätzung des Jahres 1933/34 herausgebildet.

MARCUS GRÄSER

Vorstand am Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte der JKU

KARIN WAGNER

Gastgeberin

KEPLER SALON

SO, 19. 5. 2019, 15 Uhr

DEATH CAFE

Mit dem Tod bei Kaffee und Kuchen

Beim „Death Cafe – Mit dem Tod bei Kaffee und Kuchen“ kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen, um gemütlich bei Kaffee und Kuchen über Tod, Sterben, Trauer, Verlust und alles, was damit zusammenhängt, zu reden. Somit wird einem Thema Raum gegeben, das im Alltag sonst wenig Platz findet. Es geht nicht darum, bestimmte Vorstellungen oder Überzeugungen durchzusetzen, sondern eine Offenheit für den Austausch verschiedener Erfahrungen, Fragen, Überlegungen zu schaffen. Manchmal kommen Tränen vor, oft wird gelacht, immer wird Kuchen gegessen.

AILEEN DERIEG

Gastgeberin

Kuchenbeiträge sind erwünscht!

Wir beginnen kurz nach 15 Uhr mit einer Einführung und einer Vorstellrunde. Es ist wichtig, von Anfang an dabei zu sein, da es mitunter schwierig sein kann, später Kommende in die laufenden Gespräche einzubinden.

KEPLER SALON

MO, 20. 5. 2019, 19:30–21 Uhr

WIE KLINGT EIN BAUM?

Der Cembalobauer Martin Pühringer

Schon während seiner Schulzeit in den 1970er-Jahren hat Martin Pühringer seine Leidenschaft für den Bau von historischen Tasteninstrumenten entdeckt. Viele Cembali, Spinette, Virginalen oder Klavichorde haben seit 1985 seine Haslacher Werkstätte in alle Himmelsrichtungen verlassen und erklingen in vielen Ländern dieser Welt. Martin Pühringer gibt uns Einblicke in seine alte Handwerkskunst und beschreibt den Weg, den ein Baum aus dem nahen Böhmerwald „unternimmt“, bis er im Konzert gespielt werden kann.

MARTIN PÜHRINGER

Cembalobauer

NORBERT TRAWÖGER

Gastgeber

> PLATZ FÜR PROGRAMM

> MAI

RELATIFS
DI, 21. 5. 2019, 18:15 Uhr

VORAHMUNG ALS ANDERE BEZIEHUNGSWEISE

Als explorativer, ergebnisoffener Prozess vorbereitet, vertikuliert und vollzieht Vorahmung andere Beziehungsweisen und Weltzugänge. Vorahmung ist dergestalt mimetische Kunst, indem sie sich der Nachahmung und Simulation enthält, andere Übungs- und Belohnungssysteme schafft und als prägende Praktik zu sehen ist. Sie ist „sympoietisch“ (Haraway), dem Ritual verwandt, schafft „Strukturen der Verzauberung“ (Henri Lefebvre) und präfiguriert eine andere Welt.

KEVIN RITTEBERGER
Autor, Regisseur und Kurator

KARIN HARRASSER
ANNE VON DER HEIDEN
Gastgeberinnen

Diese Veranstaltung findet im **Expost-Musik der Kunstuniversität Linz**, Domgasse 1 (4. Stock), 4020 Linz, statt.

Eine Veranstaltung der Kunstuniversität Linz in Kooperation mit dem Kepler Salon

ZWISCHEN
FR, 24. 5. 2019, 19:30 Uhr

LEERER ZWISCHENRAUM?

Zur Ruhe als einer Kategorie des Wohnens der Moderne in Text und Bild

Ruhe wird in der Moderne zu einem fundamental ins Wohnen eingeschriebenen Motiv. Sie verspricht einen privaten, temporären Zwischenraum in der (Um-)Welt. Ruhe ist da kein bloßer Stillstand, sondern wurde in einem Bewertungsspektrum aufgefächert, das vom Lesen bis zur Langeweile reicht und die den Bewohnerinnen und Bewohnern auftragene Optimierung ihres Selbst sichtbar macht.

IRENE NIERHAUS
Professorin für Kunstwissenschaft und Ästhetische Theorie an der Universität Bremen

BARBARA SCHRÖDL
SIBYLLE TRAWÖGER
Gastgeberinnen

Eine Veranstaltung der Katholischen Privat-Universität Linz in Kooperation mit dem Kepler Salon

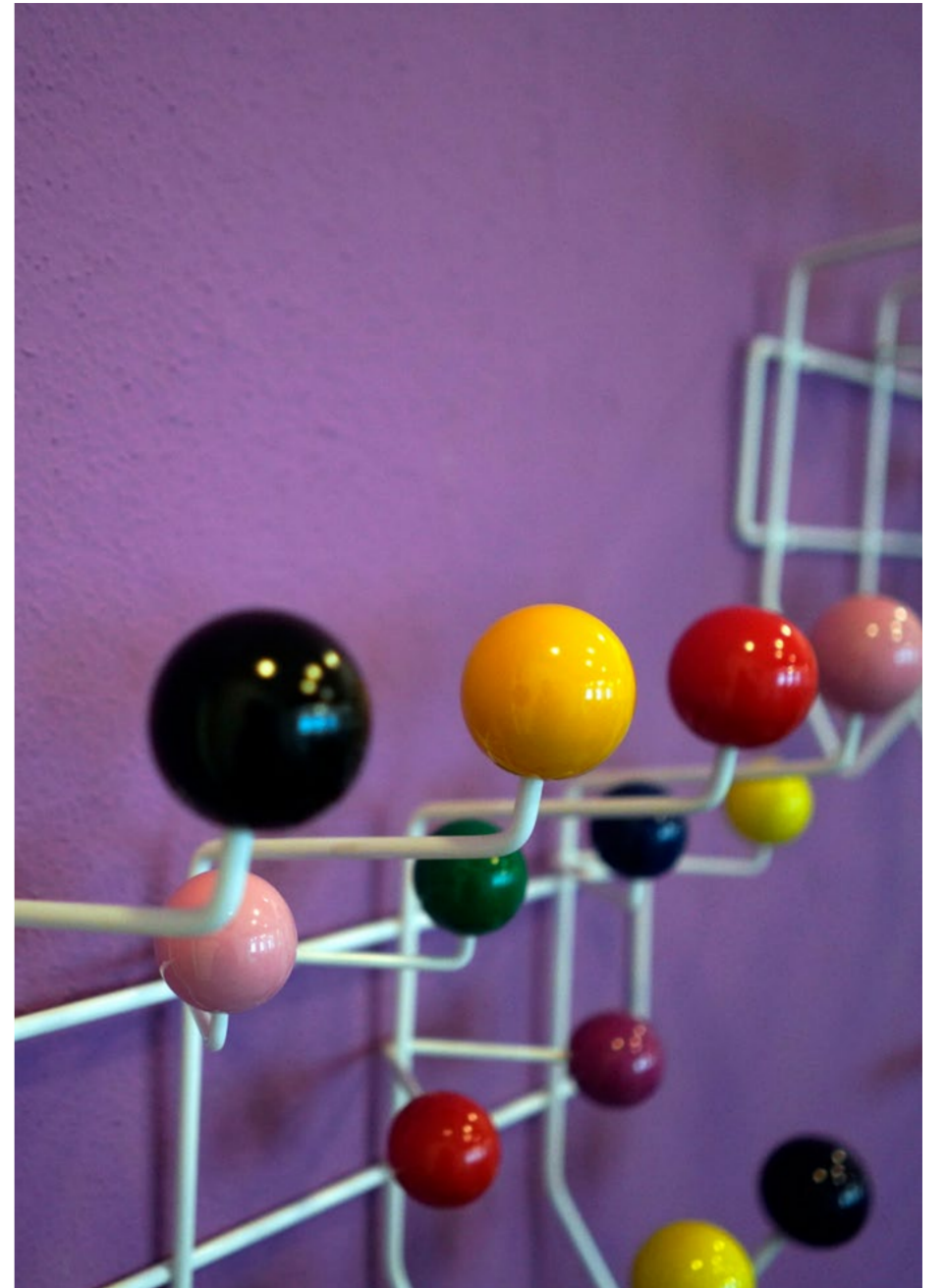
KEPLER SALON
MO, 27. 5. 2019, 19:30–21 Uhr

JKU-SURPRISE MIT REINHOLD W. LANG

Wir wollen Sie wieder einmal programmatisch überraschen. Verraten aber trotzdem, wer kommen wird. An diesem Überraschungsabend wird der renommierte Kunststofftechniker, Wissenschaftler und Universitätsprofessor Reinhold Lang zu Gast sein. Lang leitet seit September 2009 das Institute of Polymeric Materials and Testing an der Johannes Kepler Universität Linz. Über welche Aspekte seines hochaktuellen Fachbereichs er sprechen wird, verraten wir einige Zeit vor dem Salonabend. Es wird auf alle Fälle spannend!

REINHOLD W. LANG
Kunststofftechniker

KLAUS BUTTINGER
Gastgeber



KEPLER SALON
MO, 3. 6. 2019, 19:30–21 Uhr

„FREUNDE SIND WIR JA EIGENTLICH NICHT“

Das Junge Wien – eine Gruppe junger Literaten: Richard Beer-Hofmann, Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Hermann Bahr ... Zehn Jahre lang um die Jahrhundertwende fühlten sich die Autoren in lockerem Kreis einander verbunden. David Österle betrachtet ihr Schreiben am Übergang von Tradition und Moderne, untersucht das soziokulturelle Bewusstsein der Gruppenmitglieder zwischen Bürgertum und Aristokratie, erkundet Themen literarischer Geschlechterbilder, ihre Erfolge und Niederlagen und nicht zuletzt auch die komplizierten freundschaftlichen Beziehungen untereinander. In den Blick gerückt werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Verbindendes und Trennendes und Fragen der individuellen und kollektiven Identität der Autoren.

DAVID ÖSTERLE
Stellvertretender Direktor am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Theorie der Biographie

ELFIE SCHULZ
Gastgeberin

RELATIFS
DI, 4. 6. 2019, 18:15 Uhr

REHEARSING (UN-)LEARNING

Sabeth Buchmann ist Kunsthistorikerin und -kritikerin und seit 2004 Professorin für Kunstgeschichte der Moderne und Nachmoderne an der Akademie der bildenden Künste Wien. 2016 war sie Gastdozentin an der UCLA in Los Angeles und 2017 Gastprofessorin an der Universität Zürich. Sie ist Beiratsmitglied der Zeitschrift „Texte zur Kunst“ (seit 1998) und der Escola das Artes an der Universidade Católica Portuguesa in Porto (seit 2018) sowie Mitherausgeberin der Buchreihe PoLYpeN zu Kunstkritik und politischer Theorie. Aktuell forscht sie zu Praktiken der Probe und zum Topos des Unfertigen in bildender Kunst, Film, Theater, Theorie und Politik als Methode der Repräsentation und Reflexion künstlerischer Produktionsprozesse.

SABETH BUCHMANN
Kunsthistorikerin und -kritikerin

KARIN HARRASSER
ANNE VON DER HEIDEN
Gastgeberinnen

Eine Veranstaltung der Kunstuniversität Linz in Kooperation mit dem Kepler Salon

ZWISCHEN
DO, 6. 6. 2019, 19:30 Uhr

DAS WIR IM DAZWISCHEN

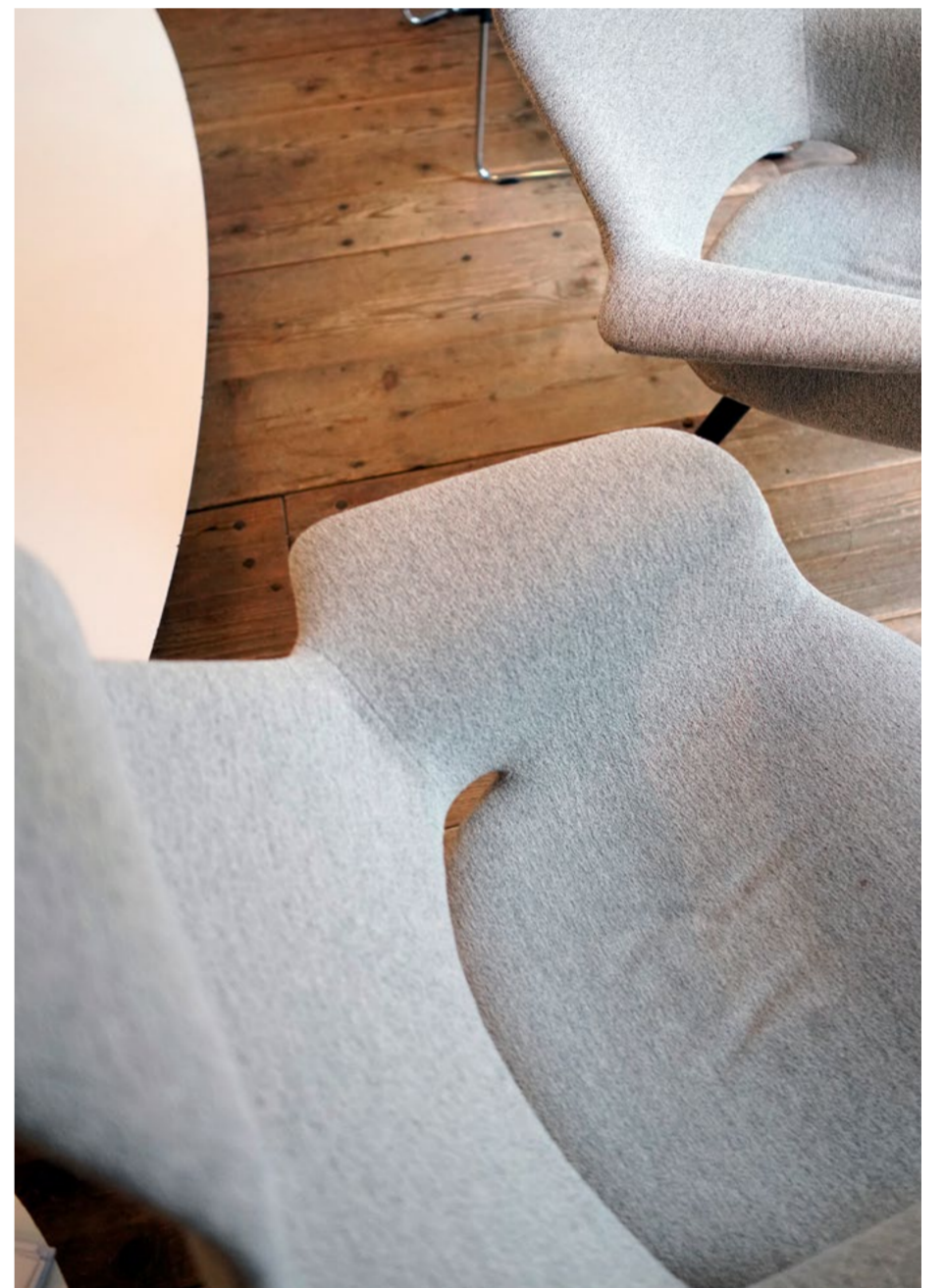
Gemeinschaft zwischen Hyperindividualität und Kulturessenzialismus

Die globale Gesellschaft scheint gespalten: Während sich eine kosmopolitische Mittelschicht ihre individualistischen Lebensentwürfe designt, verschreibt sich der abgehängte Rest kollektiven Identitäten. Beide eint das Streben nach Unverwechselbarkeit. Der Vortrag fragt nach dem christlichen Beitrag zu einer Weise der Ver-Wir-ung, die eindeutige Identitätszuschreibungen heilsam durcheinanderbringt.

SEBASTIAN PITTL
Theologe

BARBARA SCHRÖDL
SIBYLLE TRAWÖGER
Gastgeberinnen

Eine Veranstaltung der Katholischen Privat-Universität Linz in Kooperation mit dem Kepler Salon



KEPLER SALON
SO, 16. 6. 2019, 15 Uhr

DEATH CAFE

Mit dem Tod bei Kaffee und Kuchen

Kaffee trinken, Kuchen essen, über den Tod reden ... Essen und Trinken verbindet uns als Lebende; durch das Reden über den Tod machen wir uns bewusst, was leben heißt. Ein Death Cafe ist keine Trauergruppe und eigene Erfahrungen mit Verlust sind keine Voraussetzung: Neugierde, Mitgefühl, Offenheit und ein respektvoller Umgang miteinander sowie die Bereitschaft, sich Gedanken über das Leben und dessen Endlichkeit zu machen, sind gefragt. Und Kuchen. Die Lebenserfahrungen, Erfahrungen mit Tod, Verlust, Trauer, Krankheit und mehr, die beim Death Cafe erzählt werden, sind immer wieder berührend, bewegend, inspirierend.

AILEEN DERIEG
Gastgeberin

Kuchenbeiträge sind erwünscht!

Wir beginnen kurz nach 15 Uhr mit einer Einführung und einer Vorstellrunde. Es ist wichtig, von Anfang an dabei zu sein, da es mitunter schwierig sein kann, später Kommende in die laufenden Gespräche einzubinden.

KEPLER SALON
MO, 17. 6. 2019, 19:30–21 Uhr

MULTIVERSUM. WIE KURATIEREN?

Unter dem Titel „MULTIVERSUM. Alles ist echt.“ beginnt am 24. Juni die Jubiläumsausgabe des SCHÄXPIR-Theaterfestivals. Ist ein Festival ein Mosaik, ein Stempelkissen, ein Bild, ein Rhizom, ein Feuerwerk? Wie verhält es sich mit Körper, Raum und Zeit und was sind die einzelnen Teile der Summe des Ganzen? Ist das wirklich und wann geschieht etwas echt? Die künstlerischen Leiterinnen des Festivals Julia Ransmayr und Sara Ostertag versuchen, einen politischen, kuratorischen Ansatz in der darstellenden Kunst für junges Publikum zu formulieren, der emanzipatorische und gesellschaftsbildende Prozesse zwischen Kindern und Erwachsenen beschreiben soll. Das Dargestellte ist für sie dabei genauso von Interesse wie die künstlerische Praxis des Kuratierens selbst.

JULIA RANSMAYR
SARA OSTERTAG
Künstlerische Leiterinnen des SCHÄXPIR-Theaterfestivals

BARBARA KRENNMAYR
Gastgeberin

RELATIFS
DI, 18. 6. 2019, 18:15 Uhr

DINGDINGDONG

Über einen Fall spekulativer Aktivierung von Möglichem

Dingdingdong, das Institut zur Koproduktion von Wissen über die Huntington-Krankheit, wurde als Reaktion auf die dramatischen Auswirkungen aktueller medizinischer Definitionen und kulturell zirkulierender Bilder über diese Krankheit ins Leben gerufen, die nicht selten als die schrecklichste, unerträglichste und grausamste aller Krankheiten dargestellt wird. Das pluridisziplinäre Kollektiv ist die Wette eingegangen, dass es möglich sei, mit anderen als naturwissenschaftlichen Mitteln in die Naturgeschichte von Krankheit zu intervenieren.

KATRIN SOLHDJU
Forschungsprofessorin des belgischen Fonds de la Recherche Scientifique

KARIN HARRASSER
ANNE VON DER HEIDEN
Gastgeberinnen

Diese Veranstaltung findet im **Expost-Musik der Kunstuniversität Linz**, Domgasse 1 (4. Stock), 4020 Linz, statt.

Eine Veranstaltung der Kunstuniversität Linz in Kooperation mit dem Kepler Salon

KEPLER SALON
MO, 24. 6. 2019, 19:30–21 Uhr

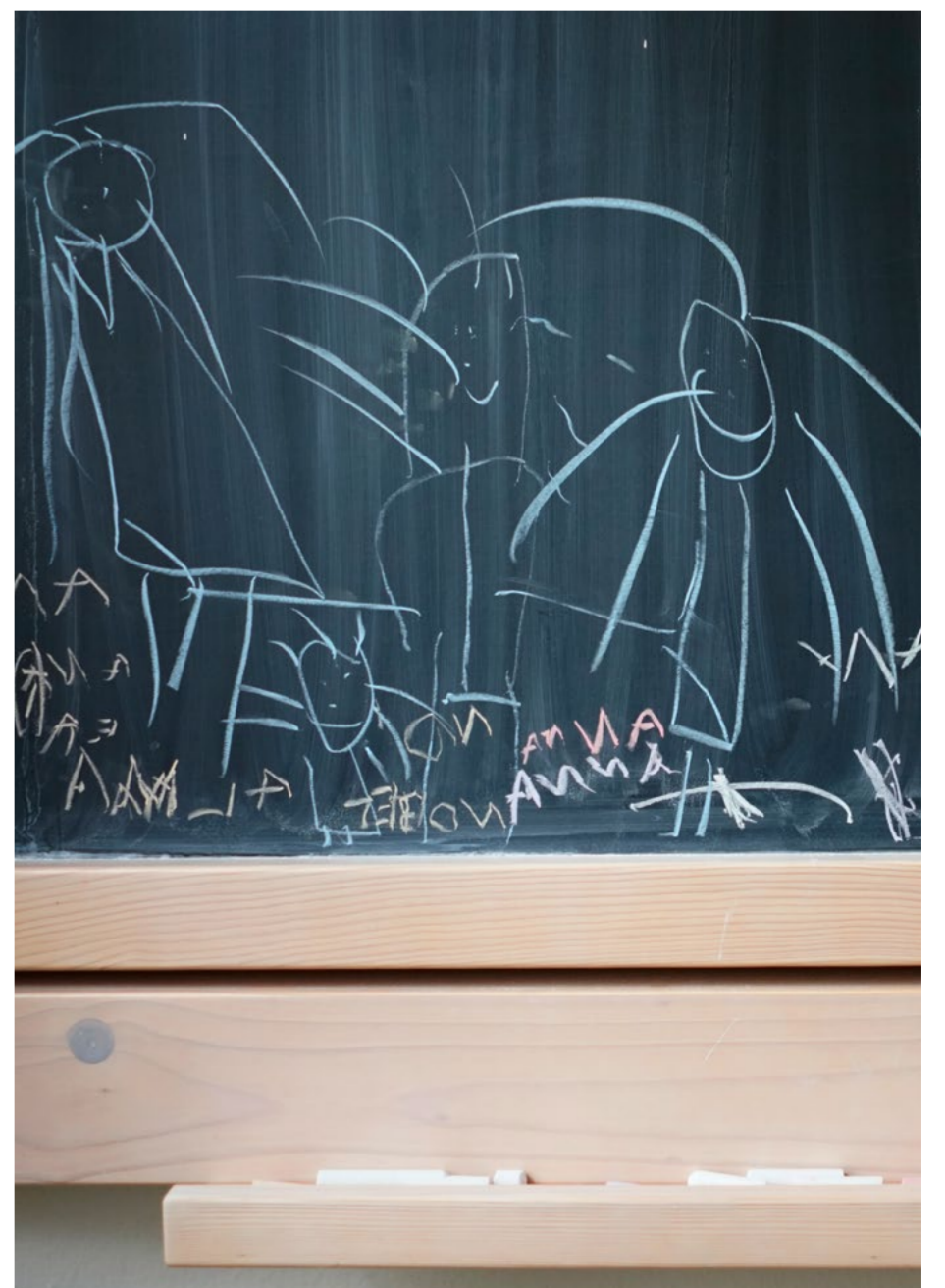
SCHRÖDINGERS ENTE

Warum eine Lüge keine Meinung ist

Florian Scheuba, Österreichs renommiertester Kabarettist, forscht amüsant und unterhaltsam faktischen Verhältnissen nach, die so absurd sind, dass man sie nicht erfinden kann. Er geht der Frage nach, was Wahrheit bedeutet und warum es sich lohnt, für sie einzustehen. Er schlägt eine Neudefinition vor: Wahrheit ist kein für Menschen erreichbares Ziel, sondern eine Richtung. Es ist mit ihr ein bisschen so wie mit dem Erdkern. Technisch ist es uns bislang nicht möglich, bis zum Erdkern vorzudringen. Aber wir wissen: Wenn wir es versuchen wollen, müssen wir nach unten graben. Und nicht nach oben.

FLORIAN SCHEUBA
Kabarettist, Autor

BARBARA KRENNMAYR
Gastgeberin



MEINUNG

ÖSTERREICH UND EUROPA

Das vergangene Jahr war ein besonderes Gedenkjahr: 1918 wurde die erste Republik gegründet, 1938 wurde Österreich im sogenannten „Anschluss“ von der deutschen Wehrmacht besetzt und das Jahr 1968 war einerseits von der Studentenbewegung, andererseits von der Okkupation der Tschechoslowakei gekennzeichnet.

Das Jahr 2019 kann das „Jahr Europas“ werden: Nach der Ratspräsidentenschaft im vergangenen Halbjahr wird uns der Brexit beschäftigen, im Mai finden die Wahlen zum Europäischen Parlament statt, der Fall des Eisernen Vorhangs jährt sich zum 30. Mal und im Herbst wird zehn Jahre nach Linz09 eine weitere österreichische Stadt zur „Kulturhauptstadt Europas“ für das Jahr 2024 auserwählt.

Ganz ähnlich wie vor mehr als zehn Jahren bei der Auswahl von Linz werden derzeit drei Bewerberstädte hauptsächlich gemessen an der Frage, wie sie in der Bewerbung das Auswahlkriterium der „Europäischen Dimension“ mit Leben füllen. Einfacher formuliert gilt es, Antworten auf die folgenden beiden Fragen zu finden: Was kann Österreich von Europa lernen? Was kann Europa von Österreich lernen?

Das klingt auf Anhieb nicht schwierig, ist aber bei genauerem Hinsehen doch vertrackter. Ohne Berücksichtigung des aktuellen politischen Kontextes in einer Zeit, in der Europa selbst vielen Fragen ausgesetzt ist, wird man vermutlich die Frage nach der europäischen Dimension einer ös-

terreichischen Kulturhauptstadt nicht beantworten können.

Bis Ende des vergangenen Jahres war ich Mitglied der EU-Jury, welche die künftigen europäischen Kulturhauptstädte auswählt, berät und begleitet. Für 2022 haben wir zum Beispiel die litauische Stadt Kaunas nominiert – eine erstaunliche Stadt, welche die Auswahl mit Bravour gemeistert hat, unter anderem deshalb, weil aus der Bewerbung klar wurde, wie sehr sich Kaunas als europäische Stadt sieht: mit vielen Netzwerken, mit der Vielzahl der Kulturen ihrer Einwanderinnen und Einwanderer, aber auch mit dem kritischen Rückblick auf eine Zeit, in der Pogrome und nationalistische Exzesse die Geschichte der Stadt geprägt haben. Voller Sorgen und Probleme war der Auswahlprozess für 2023: Für Ungarn stellte sich die Frage: Wie soll man eine Stadt in einem Land auswählen, dessen Regierung demagogische Kampagnen gegen die EU initiiert und das zugleich mit über sechs Milliarden Euro zu den größten Empfängern von EU-Fördergeldern zählt? Die Auswahl von Veszprém als ungarischer Kulturhauptstadt 2023 ist mit der Hoffnung verbunden, dass die Stadt einen Weg findet, sich – zumindest kulturell – von Orbáns EU-Politik zu distanzieren. Schon Breslau hatte als europäische Kulturhauptstadt 2016 große Mühe, Pressionen der nationalistischen und antieuropäischen Regierung in Warschau Widerstand entgegenzusetzen. Glücklicherweise hat Breslau einen überzeugten Europäer als Bürgermeister, für den die Werte der EU wichtiger sind als die Linientreue gegenüber den polnischen Populistinnen und Populisten.

Und 2024 in Österreich? Ach, Österreich! Wie oft bin ich in den letzten Monaten gefragt worden: „Was ist denn eigentlich in Österreich los?“ – Schließlich habe ich sechs Jahre in diesem Land gelebt und gearbeitet, bin ihm noch immer sehr verbunden und hoffe von daher, es mir erlauben zu dürfen, zum Verhältnis Österreich–Europa ein kritisches Wort zu sagen, ohne als Besserwisser-Piefke abgetan zu werden. Mit den Ratschlägen von außen ist das in Österreich seit Waldheim und Schüssel/Haider ja so eine Sache ...

Österreich ist ein großartiges Land und Europa kann viel von Österreich lernen.

Zum Beispiel, dass die Natur und ihre ökologische Erhaltung einen übergeordneten Wert haben, dem sich in der Regel auch kurzfristiger ökonomischer Nutzen unterzuordnen hat.

Zum Beispiel, dass Tradition und Moderne in diesem Land ein gutes Spannungsverhältnis eingehen können. So erfahren das jedenfalls viele Besucherinnen und Besucher. Gastfreundschaft, Gastlichkeit und Service in Österreich gehören zur europäischen Spitzenklasse.

Zum Beispiel, dass Kunst und Kultur in Österreich mehr als nur gelegentlich Priorität haben. In welchem Land Europas ist die Berufung oder die Entlassung des Intendanten des bedeutendsten Theaters des Landes schon eine Schlagzeile in den nationalen Medien? In welchem Land Europas gibt es gemessen an der Größe so viele klassische und zeitgenössische Festivals mit internationaler Reputation?

Zum Beispiel, dass die beiden bisherigen Kulturhauptstädte Öster-

reichs – Graz und Linz – ohne jegliche inhaltliche Einmischung seitens der Politik großzügig von der öffentlichen Hand und der privaten Wirtschaft gefördert wurden und diese Förderung auch nie infrage gestellt wurde. Da ließen sich aus den vergangenen Jahren ganz andere Geschichten aus Europa erzählen.

Zum Beispiel, dass sich Österreich nach langem Zögern doch eher konsequent seiner belasteten Geschichte des 20. Jahrhunderts stellt. Dass wir 2009 für Linz eine neue Erzählweise der Stadtgeschichte durchgesetzt haben, wurde vom „roten“ Bürgermeister ebenso gewollt wie vom „schwarzen“ Landeshauptmann.

Zum Beispiel, dass die österreichische Zivilgesellschaft 2015 in der Lage war, nahezu 90.000 Flüchtlinge willkommen zu heißen, zu betreuen und halbwegs zu integrieren. In allen Bundesländern haben sich Tausende als Mitmenschen und engagierte Europäerinnen und Europäer gezeigt – in einer Tradition, die Österreich als Erben eines Vielvölkerstaates ausweist, als ein Land, das auch nach 1945 Hunderttausende von Flüchtlingen aufgenommen hat.

Und dennoch und dennoch: „Was ist denn mit Österreich los?“, wurde ich gefragt, als bei der Bundespräsidentenwahl der Kandidat der rechtsextremen sogenannten „Freiheitlichen“ Partei Österreichs um ein Haar die Wahl gewonnen hätte.

Und wie passt das zusammen, dass Österreich neben Deutschland und Dänemark wirtschaftlich mehr vom Zusammenwachsen des EU-Binnenmarktes profitiert hat als alle anderen europäischen Länder und aber

gleichzeitig im Land eine reaktionäre und nationalistische Partei so stark ist, die im Europäischen Parlament mit der Fremdenhass predigenden Wilders-Partei aus Holland und dem Front National aus Frankreich eine europafeindliche Splitterfraktion bildet? Eine Partei, die sich hinsichtlich eines Ausstiegs Österreich aus der EU nur aus taktischen Gründen zurückhält, die den Wahlsieg Trumps in den USA bejubelt und sich in einem Trio infernale auf Pilgerreise nach Moskau begibt, um Wladimir Putin für dessen Unterstützung europafeindlicher Bewegungen in Europa zu danken.

Das ist beunruhigend. Und es ist skandalös, dass Abgeordnete in Parlamenten sitzen, die als Mitglieder deutschnationaler Burschenschaften Liederhefte bewahren, die antisemitisch sind und die Ermordung von Jüdinnen und Juden verharmlosen. Distanzierungen der beiden ehemaligen österreichischen Volksparteien wirken halbherzig und pflichtgemäß und bleiben vor allem ohne Konsequenzen.

Sollte Österreich nicht Teil eines anderen Europas sein, der sich demokratischeren Perspektiven zuwendet?

Zum Beispiel, dass man auch Wahlen gewinnen kann, wenn man trotz aller Unzulänglichkeiten der EU explizit für das europäische Projekt einsteht und dagegen arbeitet, dass nur 26 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher der EU vertrauen.

Zum Beispiel, dass es in Deutschland undenkbar wäre, dass die CDU, ja selbst die CSU mit der AfD eine Koalition eingehen könnte.

Zum Beispiel, dass die sozialdemokratischen Parteien Spaniens,

Frankreichs oder Englands niemals Bündnisse eingehen würden mit den Nachfolgern Francos, mit Marine Le Pen oder Nigel Farage.

Zum Beispiel, dass die Themen Toleranz, Religionsfreiheit und Vielfalt der Kulturen viel eher in die österreichische Tradition passen als bornierte Abschottung und Überhöhung nationaler Interessen.

Zum Beispiel, dass man das Bündnis sucht mit denjenigen in Europa, die neben der Wirtschafts- und Währungsunion auch ein soziales und demokratischeres Europa wollen.

Ich bin nicht der Auffassung, dass die EU in ihrer derzeitigen Verfassung und Politik das Maß aller Dinge ist. Im Gegenteil. Ohne einen radikalen Politikwechsel hin zu einem sozialen Europa fliegt uns die EU vermutlich in einigen Jahren um die Ohren. Welchen Risiken wären unsere kleinen europäischen Länder ausgesetzt, wenn sie alleine und nicht als Europäische Union den unverhohlenen imperialistischen Bestrebungen der USA, Chinas und Russlands ausgesetzt wären? Wir müssen den europäischen Gedanken wieder positiv besetzen und dabei in den Gemeinden und Städten, in den Universitäten, Vereinen und Familien beginnen. Das Jahr 2019 bietet dafür viele Anlässe. Beginnt's in Linz? Vielleicht sogar im Kepler Salon? ■



ULRICH FUCHS lebt in Marseille, war Hochschullehrer, Dramaturg und stellvertretender Intendant und Programmdirektor der Kulturhauptstädte Linz 2009 und Marseille-Provence 2013. Fuchs war maßgeblicher Mitinitiator des Kepler Salon.

